

## **Sozialtherapeut missbrauchte während 29 Jahren über 120 Kinder und Behinderte in verschiedenen Heimen.**

Eine Zusammenstellung von Medienmitteilungen und Presstexten vom 1. und 2. 02. 2011

---

Pressemitteilung der Kantonspolizei Bern vom 1. Februar 2011

Kanton Bern: Mehr als 100 Kinder und Pflegebefohlene missbraucht

1. Februar 2011

**pkb. Ein 54-jähriger Mann hat gestanden, in den vergangenen 29 Jahren an verschiedenen Heimen und Behinderteninstitutionen sexuelle Handlungen an Kindern und Pflegebefohlenen begangen zu haben. Er befindet sich in Haft. Bisher wurden durch die Kantonspolizei Bern insgesamt 122 Opfer identifiziert.**

Die Strafverfolgungsbehörden des Kantons Bern haben die Öffentlichkeit am Dienstag, 1. Februar 2011, anlässlich einer Medienkonferenz in Bern über den Fall informiert. Das Verfahren gegen den 54-jährigen Sozialtherapeuten war Ende März 2010 im Kanton Aargau ausgelöst worden. Zwei männliche Bewohner eines Behindertenheims erzählten ihren Eltern, dass sie mit einem Betreuer sexuelle Kontakte hatten. Die Eltern wandten sich an die Heimleitung, welche daraufhin die Polizei informierte. Nach ersten Ermittlungen erhärtete sich der Verdacht gegen den Mann. Er wurde anfangs April durch die Kantonspolizei Bern an seinem Wohnort im Berner Oberland festgenommen. Anlässlich der Einvernahmen durch die Kantonspolizei Aargau gab er zu, an den beiden geistig behinderten Heimbewohnern mehrfach sexuelle Handlungen vorgenommen zu haben.

Der Tatverdächtige machte im Verlauf der Einvernahmen Angaben über weitere ähnliche Übergriffe, die er insbesondere als Betreuer an verschiedenen Heimen aber auch zuvor begangen hatte. Aufgrund seiner Aussagen wurde das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland übernommen. Diese leitete eine Untersuchung unter anderem wegen sexueller Handlungen mit Kindern, Abhängigen und Anstaltspfinglingen sowie wegen Schändung ein. Mit den Ermittlungen wurde die Kantonspolizei Bern beauftragt.

### **Mehr als 50 Mal zur Sache befragt**

Der Beschuldigte, welcher sich selbst als pädophil bezeichnet, wurde seither durch die Kantonspolizei Bern mehr als 50 Mal zur Sache befragt. Er zeigte sich kooperativ. Bis heute hat er den Missbrauch von 114 Opfern gestanden, in weiteren acht Fällen sei es beim Versuch geblieben. Einige der Übergriffe ereigneten sich bereits vor seiner ersten Anstellung in einem Heim. Bei den Opfern handelt es sich mehrheitlich um geistig und körperlich teils schwerstbehinderte junge Männer, aber auch Frauen. Mehrere Fälle betreffen zudem Kinder, darunter solche von Heimangestellten. Das jüngste Opfer ist ein zur Tatzeit einjähriges Kind. Der grösste Teil der Fälle ist verjährt, gemäss geltender Gesetzgebung werden 33 Fälle strafrechtlich verfolgt werden können.

Die sexuellen Übergriffe fanden mehrheitlich in den Heimen statt, etwa während der Nachtwache oder bei der Intimpflege. Der Mann betastete seine Opfer an den Geschlechtsteilen, es kam zu Oralverkehr und analem Missbrauch. Nicht selten wurden eines oder mehrere Opfer mehrmals am gleichen Tag misshandelt. Der Mann ging dabei gezielt vor, damit die Übergriffe nicht bemerkt wurden, so hatte er beispielsweise oftmals Ersatzwäsche bei sich. 18 Fälle wurden von ihm durch Fotooder

Videoaufnahmen festgehalten. Gemäss aktuellem Stand der Ermittlungen wurden diese aber nicht im Internet in Umlauf gebracht.

Der Beschuldigte war seit 1982 in neun Heimen als Betreuer angestellt. Die Mehrheit davon befindet sich im Kanton Bern. Zudem sind neben dem erwähnten Heim im Kanton Aargau auch zwei Heime im Kanton Appenzell Ausserrhoden, betroffen. An all diesen kam es zu Übergriffen. Betroffen ist auch ein Heim in Deutschland.

### **Keine Vorstrafen wegen Sexualdelikten**

Gegen den Mann liegen keine Vorstrafen wegen Sexualdelikten vor. Im Jahr 2003 wurde gegen den heute Beschuldigten ermittelt. Ausgangspunkt war damals ein Strafverfahren wegen sexuellem Missbrauch gegen einen anderen Betreuer, welcher im gleichen Heim wie der Beschuldigte arbeitete. Ein 13-jähriges Mädchen, dessen Kommunikation auf Grund seiner schweren geistigen Behinderung stark eingeschränkt ist, hatte erklärt, es hätten auch Übergriffe durch den heute Beschuldigten stattgefunden. Fachleute wiesen aber darauf hin, dass die Authentizität dieser Aussagen in Zweifel gezogen werden müsse. Es war damals davon auszugehen, dass sich die Aussagen des Opfers auf die erwiesenen Übergriffe des anderen Betreuers bezogen, welcher später zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden ist. Trotz umfangreicher Ermittlungen konnte schliesslich der Verdacht gegen den heute Beschuldigten nicht erhärtet werden. Das Untersuchungsrichteramt Bern-Mittelland verfügte damals deshalb mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft gestützt auf die Ermittlungsergebnisse, dass keine Strafverfolgung gegen den heute Beschuldigten eröffnet wird. Auf Grund der neuen Erkenntnisse wird in diesem Fall natürlich erneut ermittelt.

### **Opfer werden persönlich kontaktiert**

Auf Grund der Befragungen des Mannes wurden Mitte Januar im Rahmen der Ermittlungen die betroffenen Heime kontaktiert. Es ging dabei insbesondere darum, die Opfer respektive deren gesetzliche Vertreter zu ermitteln. Auf Grund der grossen Anzahl der betroffenen Personen wurde eine Sonderkommission eingesetzt. Seit Dienstag, 01. Februar 2011, werden die Opfer respektive deren gesetzliche Vertreter von der Polizei persönlich kontaktiert. Dazu wurden mehr als 30 Fahnderteams gebildet. Sie haben seither die rund 31 Opfer bzw. deren gesetzlichen Vertreter kontaktiert, deren Missbrauch strafrechtlich noch verfolgt werden kann. Die übrigen Opfer werden raschmöglichst in den kommenden Tagen kontaktiert. Zur Stunde befassen sich insgesamt rund 100 Mitarbeitende der Strafverfolgungsbehörden mit dem Fall.

Auf Grund der grossen Zahl von Opfern hat die Kantonspolizei Bern eine Hotline eingerichtet. Betroffene können sich werktags von 07.30 bis 19.00 Uhr unter der Nummer 031 634 34 34 bei der Polizei melden. Auf der Homepage der Kantonspolizei Bern ([www.police.be.ch](http://www.police.be.ch)) wurden zusätzliche Informationen aufgeschaltet. Auch das Care Team des Kantons Bern wurde aufgeboten, um die Unterstützung von Betroffenen zu gewährleisten. Zurzeit muss davon ausgegangen werden, dass die Ermittlungen noch mehrere Monate andauern werden. Geprüft wird dabei auch, ob es bereits früher Hinweise auf die Übergriffe in den Heimen gegeben hat.

Regionale Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland (mf)

## **MEDIENMITTEILUNG**

**Bern, 1. Februar 2011**

**Missbrauchsfall an über 120 Kindern und Menschen mit Behinderung**

### **CURAVIVA Schweiz ist tief betroffen und entsetzt**

**Bern. Der am 1. Februar 2011 veröffentlichte Fall eines 54-jähriger Einzeltäters, der des jahrelangen sexuellen Missbrauchs von Kindern und erwachsenen Menschen mit Behinderung beschuldigt wird, löst bei CURAVIVA Schweiz grosse Betroffenheit und Bestürzung aus. Der nationale Dachverband der Heime fordert eine detaillierte Aufklärung, eine umfassende Aufarbeitung der Missbrauchsfälle sowie eine schnelle und umfangreiche Betreuung der Opfer und ihrer Angehörigen.**

Die Strafverfolgungsbehörden des Kantons Bern haben am Dienstag, den 1. Februar 2011, anlässlich einer Medienkonferenz in Bern darüber informiert, dass ein 54-jähriger Mann beschuldigt wird, während den letzten 29 Jahren über 120 Kinder und erwachsene Menschen mit Behinderung in Heimen und sozialen Institutionen sexuell missbraucht zu haben. Der Mann hat bis heute den Missbrauch von 114 Opfern gestanden und befindet sich in Untersuchungshaft. CURAVIVA Schweiz verurteilt diese Übergriffe aufs Schärfste! CURAVIVA Schweiz misst der Prävention von sexuellem Missbrauch und anderer Gewalt grosse Bedeutung bei. In diesem Sinne setzt sich CURAVIVA Schweiz auf Stufe Trägerschaft und Betriebsleitung für entsprechende Mitarbeiter-Schulungen und die Implementierung eines integrierten Qualitätsmanagements ein und fordert explizit eine Kultur der offenen und transparenten Kommunikation.

In diesem Sinne bietet der Dachverband Aus- und Weiterbildungsangebote an, erstellte Vorlagen wie „Gute Führung im Heimalltag – Aufgaben und Verantwortung von Trägerschaft und Heimleitung“ oder „Grundlagen für verantwortliches Handeln in Heimen und Institutionen“ und führt spezifische Tagungen zu diesem Thema durch. So z.B. die Tagung „Institutionelle Prävention und Intervention bei sexuellem Missbrauch in sozialen Institutionen“ am 6. Mai 2011 bei CURAVIVA Schweiz in Luzern. Zudem betreibt CURAVIVA Schweiz zusammen mit der Berner Fachhochschule das Forschungsprojekt „Prävention von Gewalt in Heimen“. Ziele dieses Forschungsprojekts sind die Erstellung konkreter Präventionsmassnahmen mit Erkenntnissen, Empfehlungen und Checklisten sowie die Entwicklung eines Schulungsprogramms mit Interventionsstrategien zur Vermeidung von Übergriffen.

CURAVIVA Schweiz wird sich weiterhin mit grossem Nachdruck für die Prävention von Gewalt zwischen Betreuenden und Bewohnenden sowie von Gewalt unter Bewohnenden einsetzen.

Kontakt: Dominik Lehmann, Kommunikationsverantwortlicher CURAVIVA Schweiz  
d.lehmann@curaviva.ch / Tel. 076 334 83 10

---

Blick, 2. Februar 2011

## Über 120 Opfer

# Pfleger missbrauchte Behinderte und Kinder

**BERN - Die Berner Polizei hat ein pädophiles Sex-Monster geschnappt. 122 Menschen – meist Behinderte und Kinder – soll Pfleger Hansjürg S.\* sexuell missbraucht haben.**

Aktualisiert um 09:46 | 02.02.2011



Hansjürg S.

Die Strafverfolgungsbehörden des Kantons Bern informierten heute in einer Medienkonferenz über den schwersten Missbrauchsfall, den es im Kanton Bern je gegeben hat.

### **Ein 54-jähriger Mann soll über Jahre in seiner Funktion als Sozialtherapeut 122 Menschen missbraucht haben!**

Den Fall ins Rollen brachten zwei Behinderte im Aargau, die sich im März 2010 ihren Eltern anvertrauten, wie Christof Scheuer, Mediensprecher der Staatsanwaltschaft Bern sagte. Der mutmassliche Täter sei daraufhin Anfang April an seinem Wohnort im Kanton Bern festgenommen worden.

Der Mann habe bisher den Missbrauch von 114 Menschen gestanden. In 8 Fällen sei es beim Versuch geblieben. Die bisher bekannten Opfer und ihre Familien seien alle kontaktiert worden. Ein Care-Team des Kantons Bern habe ihre Betreuung übernommen.

BLICK weiss: Beim Täter handelt es sich um Hansjürg S.\* aus dem Berner Oberland.



Hansjürg S.

### **Täter: „Ich bin pädophil“**

Der Beginn seiner Taten liege schon weit zurück, sagte Scheurer. Der Täter war seit 1982 in insgesamt neun Heimen angestellt. Betroffen sind Heime in den Kantonen Bern, Aargau, Appenzell Ausserrhoden sowie in Deutschland. Von den Missbrauchsfällen seien die meisten verjährt. In voraussichtlich 33 Fällen könne es aber zur Anklage kommen.

Seit Anfang 2010 wurde der Täter über 50 Mal befragt. Der Mann habe sich selbst als pädophil bezeichnet bei den Vernehmungen, sagte Scheurer. Er habe ausgesagt, dass es ihm leid tue, er habe aber jeweils der Versuchung nicht widerstehen können. Der Mann zeigte sich kooperativ gegenüber der Polizei, war froh, dass er schliesslich verhaftet wurde.

### **Er liess die Behinderten sich gegenseitig missbrauchen**

Bei den Opfern handelt es sich meist um schwer geistig und oder körperlich Behinderte. In der grossen Mehrheit sind es junge Männer, es seien aber auch Frauen und Kinder betroffen. Darunter auch Kinder von Angestellten der Heime.

Die Details der Missbräuche sind schrecklich: Zum Teil habe der Mann mehrere Male am Tag die gleichen Opfer missbraucht. Er habe auch mehrere Opfer gleichzeitig missbraucht und diese aufgefordert, sich gegenseitig zu missbrauchen, sagte Fahndungschefin Gabriele Berger an der Pressekonferenz. Laut der Medienmitteilung der Kapo Bern ging der Mann gezielt vor, damit die Übergriffe nicht bemerkt wurden. Er hatte beispielsweise oftmals Ersatzwäsche bei sich. Besonders bitter: Der Täter war schon im Jahr 2003 wegen eines Missbrauchs ins Visier der Ermittler geraten. Wegen eines Sexualdelikts eines anderen Pflegers. Ein 13-jähriges Mädchen hatte damals ausgesagt, dass der heute Beschuldigte ebenfalls sexuelle Handlungen an ihr vollzogen haben. Doch Experten zweifelten an der Aussage des schwer behinderten Opfers. Zu einer Anklage kam es nicht.

### **Das jüngste Opfer war ein Baby**

Der Mann habe seine Opfer an den Geschlechtsteilen betastet, es sei zu Oral- und Anal-Verkehr gekommen. Der Mann habe sich für seine Taten gezielt Behinderte ausgesucht, die nicht sprechen konnten. Das jüngste Opfer sei zur Zeit des Übergriffs erst ein Jahr alt gewesen.

Die sexuellen Übergriffe fanden meistens in den Heimen statt, etwa während der Nachtwache oder bei der Intimpflege. Der Verhaftete hat seine Taten auch fotografiert und gefilmt. Insgesamt 18 solche Dokumente konnte die Polizei sicherstellen. Auf den Aufnahmen sei zu sehen, wie die Opfer «weinen, Abscheu zeigen und den Beschuldigten versuchen wegzustossen».

Wie die «Berner Zeitung» aus einer Medienmitteilung von «Tele Bärn» zitiert, habe der Täter im Heim «Nische» in Zofingen gearbeitet, als er verhaftet wurde. Mindestens zwanzig

Missbrauchsfälle seien auch im Heim Nathalie in Gümligen BE geschehen. Die Polizei will die Namen der Heime nicht bekannt geben. (bih)

Copypaste aus: <http://www.bernerzeitung.ch/region/kanton-bern/In-diesen-fuenf-Berner-Heimen-arbeitete-HS-/story/12717459> (Stand 2. Februar 2010)

**BZ** BERNER ZEITUNG

## In diesen fünf Berner Heimen arbeitete H. S.

Aktualisiert um 15:33 Uhr

**Nun ist klar, in welchen Behindertenheimen im Kanton Bern der Sozialpädagoge H.S. tätig gewesen ist.**



*An einer Pressekonferenz informieren die betroffenen Heime zu den Übergriffen. Von links: Walter Zuber (Nathalie-Stiftung Gümligen), Florian Gantenbein (Haus Christofferus Renan), Kuno von Känel (Leiter Behindertenzentrum Interlaken), Urs Wüthrich (Präsident Heimverband Bern), Urs Affolter (Geschäftsführer Heimverband Bern), Hans-Jürg Lory (Leiter Haus St. Martin Oberthal), André Engel (Leiter Christophorus Schule Bern) und Sven Colijn (Leiter Schlössli Ins)*

Nach Bekanntwerden des bislang grössten Falls von sexuellem Missbrauch im Kanton Bern laufen die Ermittlungen auf Hochtouren. Mehr als 100 Mitarbeiter der bernischen Strafverfolgungsbehörden stehen im Einsatz. Wie die Kantonspolizei Bern gegenüber [bernerzeitung.ch](http://bernerzeitung.ch) mitteilte, werde die Hotline, die für Betroffene und Angehörige eingerichtet wurde, rege genutzt.

H.S. hat in den letzten drei Jahrzehnten in neun Heimen in den Kantonen Bern, Aargau, Appenzell Ausserrhoden sowie in Süddeutschland gearbeitet. Im Fall von Deutschland haben die Berner

Behörden unterdessen ein Rechtshilfeersuchen eingeleitet.

Recherchen der Berner Zeitung haben die Namen von Heimen aus dem Kanton Bern an den Tag gefördert, in denen H.S. gearbeitet hat. Neben dem schon bekannten Heim der Stiftung Nathalie in Gümligen sind dies das Regionale Behindertenzentrum Interlaken, das Haus St. Martin in Oberthal und die Christophorus-Schule Bern in Bolligen.

H.S. hat sich auch im Haus Christofferus im Berner Jura aufgehalten. Die Institution dementierte allerdings am Mittwoch auf ihrer Homepage, dass es zu Übergriffen gekommen sei.

### **Dossier: *Der grösste Missbrauchsfall in der Schweiz***

## **Sozialtherapeut trieb sein Unwesen in neun Heimen**

Über 100 Mitarbeiter der Strafverfolgungsbehörden gehen den sexuellen Missbräuchen des 54-jährigen Therapeuten nach. Sie müssen einer jahrzehntealten Spur folgen. Heimverband und die Leiter der fünf betroffenen Institutionen nannten am Mittwochnachmittag in Bern vor den Medien die Namen der Heime, um zu vermeiden, dass sämtliche Institutionen unter Verdacht geraten. Der Heimverband Bern vereint rund 300 Institutionen mit Platz für mehr als 6000 Menschen.

Bei den Institutionen handelt es sich um Heime, Wohngemeinschaften und Häuser für Kinder und Jugendliche, für erwachsene Behinderte sowie um Heilpädagogische Tagesschulen.

Die Heimleiter erklärten, sie wüssten etwa seit drei Wochen von den Vorfällen und seien sprachlos und geschockt. Verbands-Geschäftsleiter Ueli Affolter sagte, es gelte Lehren zu ziehen und sich neue Fragen zu stellen, etwa, ob von Heim zu Heim der Informationsfluss verbessert werden müsse.

### **Die Chronologie der Taten**

Erstmals deliktisch tätig war der Berner Sozialtherapeut im Kinder- und Jugendheim Schlössli Ins im Jahr 1982, wo er ein Praktikum absolvierte. Danach arbeitete er bis 1987 in der Stiftung Columban in Urnäsch AR, dann bis 1989 im Werkheim Neuschwende in Trogen AR. Im Appenzell Ausserrhoden seien insgesamt 38 Opfer bekannt, sagte Regierungsrat Matthias Weisshaupt.

Nach den Heimen im Appenzellischen war der Mann offenbar an einer Sonderschule in Süddeutschland tätig, danach im Haus St. Martin Oberthal im Emmental von 1991 bis 1995, im Haus Christophorus Renan von 1995 bis 1998, am Regionalen Behindertenzentrum Interlaken von 1998 bis 2001, im Internat Tannhalde Gümligen von 2002 bis 2008.

Danach arbeitete er von 2008 bis 2010 an der Heilpädagogischen Tagesschule Christophorus Bolligen, wo es laut dem Leiter ausserhalb der Schule ebenfalls zu einem Übergriff kam.

An der Medienkonferenz zeigte sich, dass der Mann zweimal entlassen wurde - einmal weil er nicht mit schwierigen Situationen habe umgehen können, das zweite Mal, weil er als nicht kooperativ eingeschätzt wurde. Er sei ein an sich liebenwürdiger Tollpatsch, aber auch ein spezieller, schwieriger Mensch. (met/sda)

Erstellt: 02.02.2011, 18:30 Uhr

# «Für Fachleute sind Behinderte offenbar unglaubliche Geschöpfe»

Aktualisiert um 15:11

Die Abscheulichkeit der Taten von H.S. eint die Leser von [Bernerzeitung.ch/Newsnetz](http://Bernerzeitung.ch/Newsnetz) für einmal. Während den meisten die Worte fehlen, sehen andere aber eine Mitschuld bei den Fachleuten.

Gegen H.S. wurde bereits im Jahr 2003 ermittelt. Dass damals an den Aussagen eines betroffenen Mädchens gezweifelt wurde und H.S. weiter wüten konnte, stösst bei einigen [Bernerzeitung.ch/Newsnetz](http://Bernerzeitung.ch/Newsnetz)-Lesern sauer auf.

«Ich bin sehr verwundert, dass dieser Typ sein Unwesen 29 Jahre lang treiben konnte, ohne dass jemand Verdacht schöpfte», schreibt ein Leser. Andere werden mit ihren Vorwürfen konkreter. «Die Fachleute haben in diesem Fall sehr wahrscheinlich mehr als nur ihre Sorgfaltspflicht verletzt», das sei mehr als nur fahrlässig gewesen.

## Billige Stimmungsmache?

Ein weiterer Diskussionsteilnehmer fordert weniger Fachleute und dafür mehr Menschenverstand. «Diese sogenannten Fachleuten sollten wegen Unterlassung einer seriösen Abklärung angeklagt werden», wird nachgedoppelt. Ins gleiche Horn bläst auch ein weiterer Leser. Er fragt sich ob die Fachleute eine Haftpflichtversicherung haben, oder ob der Steuerzahler für den schrecklichen Schaden aufkommen muss.

Für die Fachleute seien Behinderte offenbar unglaubliche Geschöpfe, ereifert sich ein weiterer Leser. Auch eine Leserin findet es unglaublich, dass «den Hilfeschreien von Opfern kein Glaube geschenkt wurde».

Rückendeckung erhalten die Fachleute im Diskussionsforum nur wenig. Es sei sehr schwierig über einen Menschen zu richten und es sei eine Tatsache, dass Männer oft zu Unrecht des sexuellen Missbrauchs bezichtigt werden, wird geschrieben. Zudem finden es einige angesichts des tragischen Falles billig, jetzt die Stimmung gegen Fachleute aufzuheizen. (js)

Erstellt: 02.02.2011, 15:11 Uhr

# «Auch wir von den Heimen fühlen uns als Opfer von H.S.»

Von [Jon Mettler](#)

Der Heimverband Bern hat am späten Mittwochnachmittag über den Fall H.S. informiert. Die Organisation hat die Namen der betroffenen Heime bekanntgegeben. [Bernerzeitung.ch/Newsnetz](http://Bernerzeitung.ch/Newsnetz) berichtete live.

## Die Chronologie der Taten von H.S.

Erstmals deliktisch tätig war der Berner Sozialtherapeut im Kinder- und Jugendheim Schlössli Ins im Jahr 1982. Danach arbeitete er bis 1987 in der Stiftung Columban in Urnäsch AR, dann bis 1989 im Werkheim Neuschwende in Trogen AR. Im Appenzell Ausserrhoden seien insgesamt 38 Opfer bekannt, sagte Regierungsrat Matthias Weisshaupt.



Nach den Heimen im Appenzellischen war der Mann offenbar an einer Sonderschule in Süddeutschland tätig, danach in Oberthal im Emmental von von 1991 bis 1995, in Renan von 1995 bis 1998, in Interlaken von 1998 bis 2001, in Gümligen von 2002 bis 2008.

Danach arbeitete er von 2008 bis 2010 an der Heilpädagogischen Tagesschule Christophorus Bolligen, wo es laut dem Leiter ausserhalb der Schule ebenfalls zu einem Übergriff kam.

Betroffene Heime haben für heute, 2. Februar 2011, 16.30 Uhr eine Medienkonferenz angekündigt, um die Namen der betroffenen Heime im Kanton Bern bekannt zu geben. Der Verband will auf diese Weise vermeiden, dass sämtliche Institutionen unter Generalverdacht geraten. An der Pressekonferenz sind die Heimleitungen der betroffenen Berner Institutionen anwesend.

- 16:20 Uhr. Es informieren: Walter Zuber (Direktor Nathalie-Stiftung), Florian Gantenbein (Leiter Haus Christofferus), Kuno von Känel (Zentrumsleitung Regionales Behindertenheim Interlaken), Urs Wüthrich (Präsident Heimverband Bern), Ueli Affolter (Geschäftsführer Heimverband), Hans Jörg Lory (Ko-Leiter Haus St. Martin), André Engel (Ko-Leiter Christophorus-Schule Bolligen), Sven Colijn (Leiter Schlössli Ins).
- 16:28 Uhr. Der Saal im Allresto in Bern hat sich mit Journalisten gefüllt. Gleich geht die Medienkonferenz los.
- 16:31 Uhr. Wüthrich drückt seine Betroffenheit aus. Für den Heimverband sei der Fall H.S. eine ganz neue Situation, sagt er.
- 16:33 Uhr. Affolter verrät, dass er selber Opfer von sexuellen Übergriffen gewesen sei. «Alles kommt wieder hoch», erklärt er. Man wolle offen und transparent informieren. «Wir stellen uns selbst Fragen», so Affolter. «Und wir werden die Lehren aus dem Fall ziehen müssen.»
- 16:37 Uhr. Die Leiter der betroffenen Heime ergreifen einer nach dem anderen das Wort. Alle drücken ihre Betroffenheit und Sprachlosigkeit aus.
- 16:41 Uhr. Lory beschreibt den zwiespältigen Eindruck, den er von H.S. gewonnen habe: «Für mich war er halt so ein Bänkeler.»
- 16:40 Uhr. Auch der Leiter des Schlössli Ins nimmt teil. H.S. war in diesem Heim im Jahr 1982 tätig.
- 16:53 Uhr. Gantenbein erklärt, dass H.S. aufgrund seines Umgangs mit den Heimbewohnern entlassen worden sei.
- 16:52 Uhr. Zuber sagt, dass es schwierig sei, gut qualifiziertes Personal zu finden. Selbstkritisch fügt er an, er müsse heute davon ausgehen, dass einige Sachen übersehen worden seien.
- 16:47 Uhr. Wüthrich sagt, dass die Zahl der Stellenwechsel von H.S. «eher ungewöhnlich» sei.
- 16:46 Uhr. Zuber erklärt, dass H.S. mehrere Male Vorgaben missachtet habe.
- 17:07 Uhr. Affolter sagt, dass es vor allem in kleinen Institutionen aus finanziellen Gründen nicht möglich sein, für die Nachtwache mehrere Personen zu beschäftigen.
- 17:06 Uhr. Affolter bezeichnet den Ausbildungsstand von Sozialtherapeuten im Kanton Bern als gut.
- 17:00 Uhr. Coljin bestätigt, dass H.S. im Schlössli Ins ein halbes Jahr lang als Praktikant

gearbeitet hat.

- 16:58 Uhr. Engel sagt, H.S. habe sich beim Vorstellungsgespräch sehr professionell verhalten und deshalb einen guten Eindruck hinterlassen. Unter anderem habe er darauf hingewiesen, im Jahr 2003 in eine strafrechtliche Untersuchung verwickelt gewesen zu sein.
- 17:20 Uhr. Lory: «Auch wir von den Heimen fühlen uns als Opfer von H.S.»
- 17:18 Uhr. Wüthrich sagt, dass die Heime am Dienstag um 15.30 Uhr von der Polizei über den Fall H.S. informiert worden seien. Eine Stunde später informierte die Polizei die Öffentlichkeit.
- 17:14 Uhr. Von Känel und Coljin weisen auf die Kultur der offenen Türe in ihren Heimen hin. In beiden Institutionen gebe es keine Rückzugsmöglichkeiten, alles sei frei zugänglich. «Und trotzdem konnte H.S. die Übergriffe vornehmen», sagt ein zerknirschter von Känel.
- 17:21 Uhr. Die Pressekonferenz ist beendet.

Erstellt: 02.02.2011, 16:15 Uhr

## Fall H.S. nimmt politische Dimensionen an

Aktualisiert um 15:14 Uhr

SVP-Grossrat Thomas Fuchs hat eine Interpellation zum Fall H.S. eingereicht. Darin verlangt er von der Berner Regierung Antworten zu den Kontrollen von Heimen.



*Thomas Fuchs wird im Fall H.S. politisch aktiv. Bild: Urs Baumann*

Die parlamentarische Anfrage von Thomas Fuchs geht nicht nur den Fall H.S. ein, sondern erwähnt auch die Misshandlungsfälle im Behindertenheim Tobias. Konkret wirft der SVP-Grossrat Gesundheitsdirektor Philippe Perrenoud (SP) vor, falsche Prioritäten in der Gesundheitspolitik zu setzen.

## **Die Fragen der Interpellation**

Die Interpellation verlangt vom Regierungsrat unter anderem die Beantwortung der Frage, was die Exekutive unternahme, um weitere Fälle wie den jetzt bekannt gewordenen Fall sexuellen Missbrauchs an Schutzbefohlenen zu verhindern.

Weiter will Fuchs wissen: «Ist der Regierungsrat der Auffassung, dass es überzeugend ist, mangelnde Kontrollen im Heimbereich mit dem Verweis auf die Kostensituation zu begründen, während gleichzeitig die Kostenlawine, welche auf Grund der Planungsversäumnisse im Spitalbereich auf den Kanton Bern zukommt, mit einem Achselzucken hingenommen wird?» (met)

Erstellt: 02.02.2011, 15:08 Uhr

## **9 Heime und 100 Ermittler auf der Suche nach Antworten im Berner Missbrauchsfall**

Die Ermittlungen gegen den Berner Sozialtherapeuten H.S. laufen auf Hochtouren. Über 100 Mitarbeiter der Strafverfolgungsbehörden gehen sexuellen Missbräuchen aus drei Jahrzehnten nach. Auch die betroffenen Heime aus drei Kantonen müssen sich unangenehmen Fragen stellen.

«Wie ist es möglich, dass ein Sozialtherapeut über Jahrzehnte behinderte Menschen sexuell missbrauchen kann?» fragte die Konferenz der Aargauischen Behindertenorganisationen am Mittwoch in einem Communiqué. «Und warum konnte der bereits vor Jahren geäusserte Verdacht nicht erhärtet werden?»

Die Berner Behörden machen vorerst keinen neuen Angaben über den Stand der Ermittlungen mit mindestens 122 Opfern. Sie gehen davon aus, dass das Verfahren frühestens Mitte Jahr ans zuständige Gericht überwiesen werden kann. Allerdings dürften etwa 90 Fälle verjährt sein.

### **Seeland als erste Station**

Denn die Verfehlungen begannen schon 1982 im Kinder- und Jugendheim Schlössli Ins, wie der Heimverband Bern bekanntgab. Von 1982 bis 1987 arbeitete der Tatverdächtige in der Stiftung Columban in Urnäsch AR, danach zwei Jahre im Werkheim Neuschwende in Trogen AR, wie der zuständige Ausserrhoder Regierungsrat mitteilte.

Nach einem Zwischenhalt an einer süddeutschen Sonderschule kehrte der Therapeut ins Bernbiet zurück. Ab 1991 trieb er sein Unwesen im Haus St. Martin in Oberthal (Emmental), im Haus Christofferus in Renan (Berner Jura), im Regionalen Behindertenzentrum Interlaken, im Internat Tannhalde Gümligen und zuletzt in Bolligen, wo es an der Christophorus-Schule selber aber zu keinem Übergriff kam.

Der Fall flog im März 2010 im Aargau auf: Zwei Bewohner des Behindertenheims Nische Zofingen erzählten ihren Eltern über sexuelle Kontakte zum Betreuer. Kurz darauf wurde der mutmassliche Täter an seinem Wohnort im Berner Oberland festgenommen. Er ist geständig.

### **«Schwieriger Mensch»**

Die Leiter der betroffenen Berner Heime erklärten am Mittwoch vor den Medien, sie wüssten etwa seit drei Wochen von den Vorfällen und seien geschockt. Verbands-Geschäftsleiter Ueli Affolter sagte, es gelte Lehren zu ziehen und sich neue Fragen zu stellen, etwa, ob von Heim zu Heim der Informationsfluss verbessert werden müsse.

Laut Heimverband wurde der Mann zweimal entlassen - einmal weil er nicht mit schwierigen Situationen habe umgehen können, das zweite Mal, weil er als nicht kooperativ eingeschätzt wurde.

Er sei ein an sich liebenswürdiger Tollpatsch, aber auch ein spezieller, schwieriger Mensch.

### **Bestürzung und Entsetzen**

Der Fall löste schweizweit Bestürzung und Entsetzen aus. Die Schweizer Dachorganisation der Behindertenheime forderte eine unbürokratische Hilfe für die Opfer und ihre Angehörigen, aber auch eine umfassende Aufarbeitung der Geschehnisse.

Die Polizei musste sich die Frage gefallen lassen, warum der Mann 2003 bei einem anderen Ermittlungsverfahren ungeschoren davon kam. Trotz belastenden Aussagen eines behinderten Mädchens wurde er damals nicht belangt.

Der Berufsverband AvenirSocial sieht ebenfalls Bedarf zur Aufarbeitung: Es müsse geprüft werden, wie sich der Schutz von Kindern und Behinderten verbessern liesse.

Schockiert zeigte sich auch die Aufsichtsbehörde des Kantons Bern. Der zuständige Amtsleiter Michel Horn sagte, im Moment stehe die Unterstützung der betroffenen Institutionen im Vordergrund. Dass jemand eine derartige kriminelle Energie haben könne, mache auch ihn «sprachlos». (met/sda)

Erstellt: 02.02.2011, 19:08 Uhr

---